

Geschichten von Bienen und ihren Bienenvätern

Fortsetzung von Seite 31

„Sie wollen also Ihren Honig recht teuer verkaufen?“ fragte ich.

„Nicht teurer als die anderen. Aber warum fragen Sie so?“

„Ich dachte bloß — weil Sie sich so gern stechen lassen.“

Die Imker aller Länder haben die löbliche Gepflogenheit, dann und wann größere oder kleinere Ausstellungen zu veranstalten. Sie sind auch Erfinder. Obwohl in der Bienenzucht nie auszulernen ist, erfinden vorwiegend Anfänger die meisten Dinge, die gewöhnlich auch patentiert werden. Da gibt es dann auf den Ausstellungen neben wirklich nützlichen Geräten allerlei Seltsames zu sehen, und den richtigen Bienenvater kann in diesem Falle jedermann an seinem Schmunzeln erkennen. Ein alter Imker, der sich über diese Erfinder und ihre Erfindungen ein wenig lustig machen wollte, ließ einmal seiner Phantasie freien Lauf und zeigte auf einer Ausstellung einen geräumigen Kasten: vorn befanden sich zwei große Fluglöcher mit den Aufschriften: „Ausgang“ und „Eingang“, rückwärts war ein Messinghahn zu sehen, daneben stand geschrieben: „Im Frühling zu öffnen, vor Winter zu schließen. Leere Honigkübel womöglich am laufenden Band zuführen. Patent angemeldet.“

Daß der Imker seine Gefäße am laufenden Band unter die Schleuder (natürlich nicht unter die Bienenwohnung)

bringen müßte, kommt wohl nur in seinen Wunschträumen vor. Der deutsche Imker hat nicht die großen und reichen Trachtgebiete und das gleichmäßige Klima der amerikanischen oder der australischen Bienenzüchter, er muß vielmehr sein ganzes Naturwissen aufwenden, um Erfolge zu erzielen. Wenn er auch nicht die ungeheure Honigmenge der Amerikaner erntet, so entschädigt ihn dafür die hohe Qualität des heimischen Honigs.

Es gibt wohl kein edleres, reineres und gesünderes Naturprodukt als den Honig. Die Bienen gewinnen ihn aus den Blütenkelchen in Wiese, Feld und Wald, tragen den Nektar heim, fermentieren ihn in ihren Honigmägen, gießen ihn in die Zellen und deckeln sie mit Wachs zu. Es ist, als lebte die ganze Kraft und Macht der Erde in ihm. Der richtige und wahre Bienenvater betrachtet seine Honigernte niemals als Beute, er nimmt sie als Geschenk entgegen.

In allen deutschen Ländern gilt im Volksglauben die Biene als heiliges Tier, das man weder schelten noch töten darf. Auch sagt der Volksmund, daß die Bienen bei einem Geizigen nicht bleiben. Und so ist es in der Tat: Ein selbstsüchtiger, ein geiziger Mensch hat kein Glück mit Bienen, und wäre er — was paradox ist — fähig, die Bienen zu lieben, sie liebten ihn ob seines Geizes und seiner Selbstsucht doch nicht.

Genie oder Scharlatan?

Fortsetzung von Seite 39

Die beiden Zauberer Graf von Saint Germain und Graf Cagliostro

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sich die beiden geheimnisvollsten Gestalten des achtzehnten Jahrhunderts, die Zeitgenossen waren, niemals gesehen haben, obwohl sich Cagliostro gern als „Schüler des Grafen von Saint Germain“ bezeichnete. Wer waren nun diese beiden Männer, die jahrzehntelang ganz Europa nicht durch ihre Werke, sondern durch ihr Auftreten allein, buchstäblich in Atem hielten? Woher kamen sie, wie wirkten sie, wie endeten sie?

Die erste dieser Fragen ist nur bei Cagliostro zu beantworten: er hieß Giuseppe Balsamo, war als Sohn kleiner Kaufleute in Palermo geboren und hatte in der Jugend mehrere kleinere und größere Vergehen und Verbrechen begangen. Später reiste er angeblich im Orient, wobei er sich allerlei okkulte Kenntnisse aneignete, und trat, nachdem er in Rom ein Stubenmädchen Lorenza Feliciani, hübsch, unverschämt und klug, geheiratet hatte, als Graf Cagliostro in der italienischen Gesellschaft auf. Bald gelang es ihm, durch allerlei Praktiken nicht nur von sich reden zu

machen, sondern eine sich täglich steigende Anhängerschaft zu gewinnen.

Schwieriger, ja beinahe unmöglich, ist es, die Abkunft des Grafen von Saint Germain festzustellen. Da er mit Sicherheit im Jahre 1784 starb (einige wollten ihn allerdings fünf Jahre später in Paris gesehen haben — eine von den zahllosen Legenden um den mysteriösen Mann), und zwar in hohem Alter, so dürfte er um 1700 geboren worden sein. Wo und unter welchen Umständen, ist völlig rätselhaft. Auch hierüber gibt es die verschiedensten Lesarten: einige sagten, er sei der letzte Nachkomme des siebenbürgischen Fürsten Rakoczy, andere nannten ihn einen unehelichen Sohn Karls II. von Spanien; dann sollte er wieder mit dem italienischen Geiger Catalani identisch sein, von portugiesischen Juden abstammen oder der Sohn eines savoyardischen Steuereintnehmers sein, aus dem Orte Can Germano. Der Graf hat sein Inkognito niemals gelüftet, und der einzige Mensch, der dies vielleicht hätte tun können, Prinz Karl von Hessen, mit dem er am Ende seines Lebens in Schleswig „hermetische Experimente“ betrieb, verbrannte alle Papiere des Grafen nach dessen Tode.

Die Sonne genießen mit **Leokrem** . . . so wird man schneller braun!

Dosen zu 22, 50 und 90 Pfg.